

# Dein Reich komme!

Monatshefte

herausgegeben vom

Missionsbund 'Licht im Osten' Wernigerode

Verantwortlich für den Inhalt: J. Kroeker, Missionsdirektor

	Seite		Seite
Inhalt: Die Gemeinde in ihrem Dienst	213	Zweite Jugendkonferenz in Polen	232
14. Glaubens- u. Missionskonferenz	222	Geistliche Konferenz in Polen	234
Unser Dienst an Russen, Ukrainern	226	Zoé, missionarische Bewegung	235
Unser Dienst an den Brüdern	230	Deutsche Evangelische Woche 1936	237

# Herzliche Einladung

zur Jahreskonferenz des  
Missionsbundes „Licht im Osten“ (Schweizer Zweig)  
vom 26. bis 28. September 1936 in Bern

## Samstag, 26. September:

- 14.30 Uhr **Begrüßungsverammlung.** Chorkapelle der franz. Kirche. Begrüßung durch Pfarrer Pfister. Einleitendes Schriftwort: Direktor Kroeker. Berichte: Prediger Sarapik und Prinzessin Lieven.
- 20.00 Uhr **Missionsabend.** Chorkapelle der franz. Kirche. Jahresbericht. Rechnungsbericht. Ansprache: Prof. Th. Schlarb.

## Sonntag, 27. September:

- 9.30 Uhr **Gottesdienst in der Pauluskirche.** Predigt: Pfarrer B. Pfister, Bern.
- 15.00 Uhr **Vortrag in der Chorkapelle der franz. Kirche.** Superintendent Ungnad, Berlin. Thema: Die Welterneuerung durch Christus.
- 20.00 Uhr **Vortrag in der franz. Kirche.** Prediger Sarapik. Thema: Was ich in Sowjetrußland erlebte (übersetzt durch Pastor Jack).

## Montag, 28. September:

- 9.30 Uhr **Vortrag in der Chorkapelle der franz. Kirche.** Direktor Kroeker, Wernigerode. Thema: Gott als Herr der Geschichte.
- 14.30 Uhr **Sitzung der Freunde aus Wernigerode mit den Vorstandsmitgliedern des Schweizer Zweiges in der Enge.**
- 20.00 Uhr **Schlußversammlung in der Chorkapelle der franz. Kirche.**  
Vortrag: **Das Bekenntnis der Märtyrerkirche.** Direktor Kroeker.  
Schlußwort: Pfarrer Pfister.

Die Berner Konferenz war sowohl im Jahre 1934 als auch im vorigen Jahre vom Segen des Herrn begleitet. Wir haben daher die Freude, auch in diesem Jahr unsere Schweizer Freunde wieder einzuladen. Alle mit der Konferenz zusammenhängenden Fragen beantwortet auf Wunsch Herr A. Crni, Bern, Haspelweg 54. Wir bitten unsere Freunde um rege Beteiligung an der Tagung, und diejenigen, die nicht kommen können, um treue Fürbitte, daß der Herr mit Seinem Segen bei uns sei.

Präsident Pfarrer Pfister, Bern. Dir. Kroeker, Wernigerode.

## Die Gemeinde in ihrem Dienst an der Welt<sup>1)</sup>.

Im Herrn geliebte Freunde! Ich lege dem, was ich zu sagen habe, zwei Schriftworte zugrunde, ein neutestamentliches und ein alttestamentliches. Aus dem hohenpriesterlichen Gebet, Joh., Kap. 17, lese ich von Vers 14: „Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie dafür gehaßt, denn sie gehören nicht zu der Welt, wie auch ich nicht zu der Welt gehöre . . . . Wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt, und für sie heilige ich mich, damit auch sie in Wahrheit geheiligt seien.“ Und noch ein Wort aus dem Propheten Jesaias, Kap. 7, von Vers 25: „Angst kommt, da werden sie Rettung suchen, aber keine ist zu finden. Unglück über Unglück kommt, und eine Schreckensfunde nach der anderen trifft ein. Da werden sie Weissagungen (eigentlich: eine Schau) von den Propheten verlangen, aber den Priestern wird die Belehrung fehlen, und den Ältesten der Rat.“

Das Thema hatte eigentlich unser Komiteemitglied, Pastor Lic. Brandt, Dortmund, übernommen. Leider konnte er einer Erkrankung wegen nicht kommen. Er hatte das Thema formuliert: Der Prophetendienst an der Welt. Ich habe die Grundlage etwas breiter genommen. Es handelt sich in der Berufung der Gemeinde Jesu Christi nicht nur um eine prophetische Aufgabe, sie hat auch einen Zeugendienst in der Welt. Aus beiden setzt sich ihr großer Dienst zusammen, zu dem sie sich berufen, gesandt und begnadet weiß.

I. Ihre Sonderstellung in der Geschichte: „Ich habe ihnen dein Wort gegeben und die Welt hat sie dafür gehaßt. Denn sie gehören nicht zu der Welt, wie auch ich nicht zu der Welt gehöre.“ Die Jüngergemeinde besitzt ein Wort von Christus, wird von der Welt gehaßt und gehört nicht mehr zu der Welt — das macht ihre Sonderstellung aus. Das Wort hat sie aber von keiner geringeren Autorität empfangen, als von Ihm, der ihr Haupt geworden ist. Wer ist dieses Haupt?

Ich kann kaum zum Ausdruck bringen, welche tiefe, ich möchte sagen, entscheidende Bedeutung für mich im Blick auf die Kirche Jesu Christi das 1. Kapitel des Kolosserbriefes gewonnen hat. Der Apostel betont nicht umsonst so stark die Person unseres Herrn und Heilands und zwar in seiner Stellung zur Gemeinde. In Kolosae war es sogar zu Engelanbetungen gekommen. Man wandte sich außer an Christus auch an andere Mittler. Man sagte sich: Auch sie stehen im Dienste des Allerhöchsten innerhalb der großen Haushaltung Gottes. Majestäten, Engelsfürsten, Gewalten: sie stehen vor dem Throne Gottes und warten auf einen Wink des Schöpfers, um seinen Willen innerhalb der Geschichte auszuführen.

<sup>1)</sup> Vortrag von Miss.-Dir. J. Kroeker, gehalten am 26. Juni 1936 in der Liebfrauentirche zu Wernigerode.

So kam man in seinen Spekulationen darauf, daß man sich auch an diese Mittler wenden könnte. Auch sie könnten Aufgaben von Gott empfangen für den Dienst an seiner gegenwärtigen, dienenden, kämpfenden und leidenden Gemeinde. Der Apostel erkannte die Gefahr, in welche dadurch die Gemeinde in Kolossae geriet. Wenn auch ihr selbst zunächst mehr unbewußt, es könnte sich aber so leicht etwas zwischen sie als Gemeinde und Christus als ihrem Haupte schieben. Dadurch werde aber das organische und unmittelbare Lebensverhältnis der Gemeinde mit ihrem erhöhten und doch gegenwärtigen Herrn verlorengehen.

Da entwirft nun der Apostel Paulus gerade im Kolosserbrief uns ein **Christusbild**, wie es ganz einzigartig dasteht in der Heiligen Schrift. Ich darf nur noch einmal an die für uns fast unaussprechlichen Sätze erinnern, daß er als Sohn das Ebenbild des Vaters, oder, daß Er der Erstgeborene der ganzen Schöpfung ist. Ich gestehe ganz offen, daß ich bis zu diesem Augenblick noch unter dem gewaltigen Eindruck stehe, den wir am ersten Konferenztag erhielten, wo es unserm Bruder gegeben war, uns etwas den Schleier zu heben, was es in dem großen gewaltigen Kosmos, d. h. in der ganzen Gotteschöpfung, bedeutet, daß Christus das Alpha und Omega ist, vor aller Zeit, die überhaupt gedacht werden kann, in Gott war. Er schuf alles, durch ihn besteht alles, auf ihn hin ist alles geschaffen worden. Nur er ist nicht der Geschaffene. Er steht mithin in der ganzen großen Gotteschöpfung über allem Geschaffenen, die für uns in ihrer Größe nicht vorstellbar ist, so tief wir auch in ihre Geheimnisse zu dringen versuchen. Und er, der nun ist das Ebenbild des Vaters und der Erstgeborene der Schöpfung Gottes — Er ist gesetzt zum Haupt der Gemeinde.

Er ist aber auch der Erstling aus den Toten. Paulus wußte, von welcher Todesahnung und von welcher Todesfurcht die ganze Schöpfung erfüllt war. Er hat ja das im achten Kapitel des Römerbriefes in etwas ausgeführt, wo er von dem sehnuchsvollen Warten der ganzen Schöpfung spricht. Sie liegt gleichsam wie in Geburtswehen und harret auf die Stunde, wo Söhne Gottes, erlöst durch Christus, in ihrer Herrlichkeit werden offenbar werden. Denn durch sie erwartet auch die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit erlöst zu werden.

Meine teuren Freunde! Ich sagte, Paulus wußte, von welcher Todesahnung und Todesangst die ganze Schöpfung gefangen gehalten wird. Nach Golgatha kennen wir aber hinfort den Sinen, den der Tod nicht hat überwinden können. Er konnte den Gekreuzigten nicht gefangen halten, sondern mußte ihn als den vom Vater Gerechtfertigten wieder herausgeben. Christus als Auferstandener ist nun der Durchbrecher aller Bande, auch wo es sich um Todesgewalten, um die Herrschaft der Finsternismächte, d. h. um jene Kräfte und Gewalten handelt, die irgendwie organisch mit dem

Tode zusammenhängen. Er ist der Erstling aus den Toten, vom Vater gerechtfertigt durch die Auferstehung. Er steht hinfort jenseits von allem Sterben, jenseits von allem Todesweh, jenseits von aller Todesangst. Und er, in dieser seiner Vollmacht, die er hat als Erstling aus den Toten — Er ist das Haupt der Gemeinde!

Bergegenwärtigen Sie sich einmal, meine teuren Brüder und Schwestern, was das für unsere Todesstunde bedeutet! Was bedeutet es für unsern Glauben in jenem dunklen Augenblick, wo jeder rein menschliche Trost versagen muß, wo alles Vergängliche für uns seinen Wert und Halt verliert, daß er als der Erstling aus den Toten auch das Haupt von uns, als einem seiner vielen Glieder, ist! Als Erstling aus den Toten kann er, wenn es ihm wohlgefällt, auch durch Todesfluten träumend führen. Ja mehr: Er in seiner Autorität als der Erstling aus den Toten will unser Sterben zu einem Übergang aus der Vergänglichkeit in das Ewige, aus der Fremde in die Heimat, aus dem Tode zum Leben gestalten. Auch in unserm Sterben sollen wir etwas von dem Triumph erleben, den Paulus uns nennt: „Tod, wo ist denn dein Stachel, Hölle, wo ist denn nun dein Sieg!“ Denn nachdem der Erstling aus den Toten das Haupt der Gemeinde geworden, so ist er damit auch das Haupt jedes einzelnen, auch des kleinsten Gliedes seines Leibes. Daher konnte Paulus auch mit so großer Freimütigkeit, ich darf sagen, mit solch einer Freudigkeit, bezeugen, daß in ihm die ganze Gottesfülle Wohnung genommen habe. Er fordert daher alle Glieder auf, aus dieser Christusfülle zu schöpfen Gnade um Gnade.

Christus ist ja mit seinem Kommen ins Fleisch, mit seinem Dienst innerhalb der Welt, mit seinem Leidensweg nach Golgatha, mit seiner Rechtfertigung durch die Auferstehung erst der Anbruch. Jesus als Sohn trat in unsere Geschichte und schuf auf Grund der Vergebung und der Erlösung etwas ganz Neues: Seine Jünger-gemeinde. Um ein etwas klareres Verständnis für dieses Neue zu gewinnen, haben wir es als den Lebensraum Jesu Christi bezeichnet. Wir wollten damit sagen, daß diese Jünger-gemeinde jener Ort ist, wo man nicht dauernd zu ihm spricht: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche! Hier ist er als in seinem Eigentum zu Hause. Innerhalb dieses Lebensraumes kann er sich in seiner Kraft offenbaren, findet er jenes Volk, zu dem er sprechen kann. Hier leben Menschen, die in einer Hingabe an ihn stehen, so daß er seine Aufträge an sie weitergeben kann. Dieses völlig Neue ist aber nichts Geringeres, als die Kirche Christi, als die Gemeinschaft der Heiligen, als der Tempel Gottes innerhalb der Welt. Sowohl in ihrem inneren Wesen als auch in ihrer geschichtlichen Aufgabe geht die Kirche mit Christus als ihrem Haupt weit über Israel als Gottes Eigentumsvolk hinaus. Ihr Leben ist unendlich viel reicher als das der alten Väter, wie Abra-

ham, Isaak, Jakob und Joseph und deren Glaubensführung. Die Gemeinde nimmt in ihrer Gemeinschaft mit Gott und in ihrer Aufgabe an die Welt eine Stellung innerhalb der Geschichte ein, wie es vor Golgatha und vor Ostern weder einzelnen noch einem Volke möglich war.

Es würde zu weit führen, das näher zu begründen. Es läge mir im Rahmen dieses Themas zwar ungemein nah, einmal den Unterschied zwischen Gemeinde oder Kirche und Reich zu zeigen. Wir haben den Unterschied zwar angedeutet in unserer Themaformulierung. Wir sprechen von Christus als dem Haupt, von der Gemeinde als einem Lebensraum und vom Reich als einer Gottesherrschaft. Diese Gottesherrschaft fassen wir nicht etwa nur rein eschatologisch, d. h. nur endgeschichtlich. Sie besteht für uns nicht etwa nur im Jenseits und in jener zukünftigen Welt Gottes, die wir zunächst kaum zu fassen vermögen. Auf Grund unserer Christusgemeinschaft beginnt die Gottesherrschaft bereits hier auf Erden im Leben der einzelnen und vielen, die durch Christus unseres Gottes geworden sind. Jesus hat uns als seiner Kirche das Vaterunser bewußt als ein Reichsgebet auf die Lippen und auf die Seele gelegt. Mit diesem Reichsgebet: „Geheiligt werde Dein Name, Dein Reich komme, und Dein Wille geschehe auch auf Erden, wie er geschieht im Himmel!“ — weist der einzelne in seinem Kammerlein und die Gemeinde an jedem Sonntag weit über eine gegenwärtige Kirche hinaus. Mit demselben weisen wir prophetisch und zeugnismäßig auf jene Zeitalter der Vollendung hin, die wir zwar in Glaubensgewißheit erwarten, in ihrem Vollgehalt aber kaum zu schildern wissen. Im einzelnen wissen wir nicht einmal, wie sie geschichtlich Wirklichkeit werden sollen. Christus als Haupt ist seiner Gemeinde aber Garantie, daß Gott einmal auch innerhalb der Geschichte und der Völkerwelt den völligen Triumph seiner Barmherzigkeit offenbaren wird.

Darum nimmt auch die Kirche oder Gemeinde oder der Leib des Christus zunächst eine solche Sonderstellung in der Welt ein. Haben Sie je, teure Brüder und Schwestern, gefunden, daß der Tempel etwa das ganze Volk wäre, daß etwa die Kirche die ganze Welt wäre? Wir wissen aber aus der Offenbarung des Johannes, daß einmal Zeitalter kommen werden, wo man vergeblich einen Tempel suchen wird<sup>2)</sup> Das wird ein Zeitalter des Reiches sein, wo es der Sonderstellung eines Tempels in der Geschichte eines Volkes oder aber auch der Völker nicht mehr bedürfen wird. Als dann wird das Ganze zu einem Tempel Gottes, zu einer Behausung des Geistes, zu einem Lebensraum des Christus geworden sein: „Denn Gott der Herr, der Allmächtige und das Lamm ist ihr Tempel.“

Heute wäre die Welt ohne göttliches Licht und ohne göttliche

<sup>2)</sup> Offb. 21, 22.

Kraft, wenn in ihr nicht ein Tempel Gottes stünde, d. h. wenn sie in ihrer Geschichte nicht einen Lebensraum hätte, wo sich die Herrlichkeit Gottes und die Herrlichkeit Jesu Christi zunächst einmal an einzelnen und vielen offenbaren könnte. Die Welt müßte nichts von einer Erlösung für eine gegenwärtige und kommende Gottesherrschaft. Sie hätte keine Ahnung von einem höheren Lebensraum, als sie sich immer wieder selbst durch ihr Wissen und Können, durch ihr Ringen und ihre Selbsterlösung zu verschaffen sucht. Am Dasein der Gemeinde und auf Grund ihres Zeugnisses merkt sie aber, es gibt ein Leben, das mit seinen ewigen Wirklichkeiten weit über alles Bestehende und Gegenwärtige hinausweist.

Ich glaube, daß auf Grund dieser wenigen Ausführungen Sie bereits erkennen, welche eine hohe Berufung die Kirche Jesu Christi innerhalb der Geschichte hat, in der Vergangenheit hatte und auch zukünftig innerhalb der Völker haben wird. Als vor etwa einem halben Jahr oder etwas mehr ein teurer Bruder aus Rußland zurückkam und auch uns hier in unserer „Gottesgabe“ einige Vorträge über die Zustände in der gegenwärtigen Sowjet-Union hielt, da kam er besonders auch auf die russische Jugend zu sprechen. Er sagte ungefähr folgendes: Brüder, Sie ahnen nicht, welche ein junges Geschlecht gegenwärtig in Rußland heranwächst. Dies geschieht, weil die Kirche als Tempel Gottes fehlt. Weil dieser Jugend in so weitem Umfange die Gemeinde des Christus fehlt, ist sie ohne ein Gewissen, das zu ihr spricht, ohne jenes Salz der Erde, welches sie vor der Fäulnis bewahrt, ohne jenes Licht der Welt, in dem auch sie den Weg zurück ins Vaterhaus zu finden vermag. Welche eine Jugend würde aber auch bei uns in Deutschland heranwachsen, wenn die Kirche schweigen würde, d. h. wenn sie kein Evangelium, keine Botschaft, keine Erlösung aus Schuld und Knechtschaft auch unserer Jugend zu bringen hätte.

Meine teuren Freunde! Wenn wir das offen aussprechen, so tun wir es nicht im Selbstbewußtsein. Wir gefallen uns nicht in der Stärke unserer Kirche, wir rühmen uns nicht fleischlich, auf Grund einer Gottesberufung Glieder am Leibe des Christus zu sein. Wir sind uns als Kirche unserer Knechtschaft und Armut bewußt. Wir wissen etwas von dem Liede Woltersdorfs: „Wer bin ich, wenn es mich betrifft?“ Wir singen es nicht nur als einzelnes Glied innerhalb dieser Kirche, wir singen es als Gesamtkirche, als Leib des Christus. Aber was sind wir, wenn uns des Vaters Barmherzigkeit unter die Vergabung gestellt, durch ein neues Leben in Christo begnadigt hat. Wenn er uns ausgerüstete mit Vollmacht des Heiligen Geistes, wenn sein schöpferisches Wort der Inhalt unserer frohen Botschaft werden durfte? Was sind wir da als Kirche Christi? Ein Wunder der Barmherzigkeit, ein Geheimnis des Christus, ein Rätsel für die Welt.

Diese Sonderstellung der Kirche in der Welt soll aber zu einer frohen Botschaft für die Welt werden. Sie ist zu ihrer Stel-

lung vor Gott und in Christo nicht allein für sich selbst begnadet worden. Dieselbe soll auch einmal die Stellung aller Völker werden, die sich in die Gottesherrschaft durch Christus hinein erlösen lassen. Ihre Stellung soll Sendung sein. Damit stehen wir aber vor einer zweiten grundlegenden Wahrheit im Blick auf die Kirche Christi.

II. Ihre Sendung an die Welt. Als ich sinnend und betend über das Wort Jesu in seinem hohenpriesterlichen Gebet nachdachte: „Und wie du mich in die Welt gesandt hast, so sende auch ich sie in die Welt“, da wurde mir wieder ganz neu die ungeheure Bedeutung der Sendung der Kirche Christi an die Welt auf die Seele gelegt. Jesus betete einst: „Nimm sie nicht von der Welt!“ Er wußte zwar, daß seine Jüngergemeinde nicht mehr von der Welt sei, und daß sie daher um ihres Wortes und ihres Zeugnisses willen von der Welt gehaßt werden würde. Aber wie er eine Aufgabe innerhalb der Welt hatte, und zwar zu ihrer Erlösung, so hat auch die Gemeinde eine Aufgabe, und zwar auf Grund göttlicher Sendung. Sie läuft nicht, um Propaganda zu treiben. Die Kirche wäre ungemain arm, wenn sie etwa nur eine christliche Weltanschauung zu propagieren hätte.

Nein, meine teuren Freunde, wir treiben keine christliche Propaganda, wir sind Botschafter an Christi Statt. Wie einst im Altertum Herolde eine frohe Botschaft vom König unter das Volk zu tragen hatten, so ist uns als Kirche ein Evangelium anvertraut worden, das leztthin alle, die Großen und die Kleinen, die Starcken und die Schwachen, zu ihrem Heil erfassen will.

Paulus drückte einmal den Wunsch aus, daß er, nachdem er selbst von Christus Jesus ergriffen worden sei, mit seinem Christus-evangelium hinfür die ganze Welt erfüllen möchte. So ist auch aus der ganzen inneren Struktur der Gemeinde, aus ihrer Berufung zur Sohnschaft, aus ihrem Verbundensein mit Christus, aus ihrer Erwartung einer kommenden Gottesherrschaft verständlich, daß sie einen Zeugendienst an der Welt hat. Von Gott her ist eine Aufgabe in ihr Sein und Leben gelegt worden, wie sie nie eine Wissenschaft, eine Weltanschauung oder auch eine Staatsverfassung je hätte empfangen können.

In dieser ihrer Mission handelt es sich nicht um vergängliche, nicht um Diesseitswerte. Aber auch nicht in dem Sinn um Jenseitswerte, als ob wir als Kirche die Menschen nur fürs Jenseits vorzubereiten hätten. Es handelt sich hier um eine neue Schöpfung, einen neuen Lebensraum des Christus innerhalb der Geschichte. In unglücklichen Familien werden durch Christus Menschen neu und gewinnen eine neue Zukunft, verlorene Söhne kehren heim ins Vaterhaus, und auf dem Boden der Vergebung erschließt sich ihnen wieder die Gemeinschaft, die sie verloren hatten. Zustände in der Welt werden anders, sobald die Kraft des Christus sich in ihr auswirken kann. Man muß in großen Bewegungen gestanden, es selbst miter-

lebt haben, um zu erkennen, welch eine schöpferische Kraft von dem Christus ausgeht, der der Inhalt des Bekenntnisses der Gemeinde geworden ist.

Ist die Kirche Christi aber eine Botschafterin ihres Christus, so ist klar, daß so groß der Christus der Gemeinde ist, auch entsprechend groß der Inhalt ihres Evangeliums sein muß. Als Christi Jüngergemeinde werden wir andere, innerhalb der Welt Stehende, d. h. in der Welt Beheimatete, nie weiter führen können, als wir von Christus zunächst geführt worden sind. Wir werden nie mehr Christus Herrlichkeit der Welt in ihrem Ringen, in ihrem Hasten und in ihrem Irren zu bringen haben, als wir zunächst selbst schauten. Nur wenn wir erleuchtete Augen für die Majestät, für die Herrlichkeit und Größe unseres Christus gewonnen haben, können wir auch einen entsprechend großen Christus der Welt zu ihrem Heile künden. Ich gestehe ganz offen, wenn ich die Irrungen in der Gegenwart sehe, wenn ich wahrnehmen muß, wie leztthin auch unser deutsches Volk sich wieder so stark nur diesseits orientiert, da frage ich mich, ob wir als Botschafterin Jesu Christi den Christus Gottes so gedolmetstcht haben, daß sich in ihm auch unserer Volks eine völlig neue Welt erschließen mußte? Ist es nicht etwas Erschütterndes, wenn eines Tages aus dem Kreise der Feinde Christi bei einer Christusverkündigung jemand sagen mußte: „Der glaubt wenigstens, was er sagt!“

Diese Äußerung stellt an uns die schwere Frage: Haben wir als Kirche Christi aus leztem inneren Ringen, aus der Schau heraus, die uns durch den Heiligen Geist und durch das Wort der Offenbarung wurde, der Welt zu dienen versucht? Oder war unser Dienst nur Beruf, lag er uns nur auf derselben Ebene, auf der auch ein weltlicher Dienst am Nächsten und am Volksganzen liegen kann? Oder wußten wir, daß wir von Gott her durch unsere Christusbotschaft der Welt in ihrem Irren und in ihrer Knechtschaft mit dem Höchsten und Lekten zu dienen hätten, das der Menschheit zu ihrer Erlösung gebracht werden kann?

Neben dem Botschafterdienste ist der Kirche Christi noch ein anderer anvertraut. Sie ist nicht nur Zeugin des Kreuzes und der Auferstehung Christi, sie ist zugleich auch Prophetin Gottes. Sie hat nicht nur eine missionarische, sie hat auch eine prophetische Aufgabe.

Worin diese besteht, können Sie aus dem zuletzt von mir gelesenen Abschnitt ersehen. Der Prophet Hesekiel sieht sein Volk in einer Stunde der Verzweiflung. Angst kommt über Angst, und Schreckenskunde um Schreckenskunde. Denn es durchlebt eine erschütternde Gerichtsstunde im Weltgeschehen. Von schwerster Not und innerlicher Furcht gepackt, sucht nun das Volk Zuflucht bei den Propheten. Es hat kein Vertrauen zu jedem bisherigen politischen Evangelium verloren. In dieser Stunde erinnert man sich, daß es ja

Propheten gibt mit einer Schau von Gott, mit einer Offenbarung von oben her. In seiner Sehnsucht wendet es sich nun an sie. Es ringt um Licht im Blick auf die gewaltigen Ereignisse der Zeit. Man fragte sich: Wohin führt die Entwicklung? Werden wir im Untergang enden? Leitet die gegenwärtige Nacht einen neuen Morgen ein? Oder ist sie nur die Einleitung einer noch weit schwereren Finsternis?

Von solchen Fragen gepackt und mit ihnen ringend, sah Gesefiel sein Volk. In seiner Angst und Not eilt es zu den Propheten. Zu seinem Entsetzen muß es aber finden: Auch die Propheten sind ohne Schau. Ihr Seherblick reichte nicht mehr über die Vorgänge der Zeit hinaus. Auch ihr Urteil war nicht klarer und stand nicht höher als jenes, das man überall in der Welt zu hören bekam. Es fehlte die Schau, die Deutung des Weltgeschehens nach dem Urteil Gottes. Weil ihr Ohr nicht mehr am Munde Gottes ruhte, hatten sie kein Wort mehr für die Müden ihrer Zeit.

In dieser seiner Not kommt das Volk auch zu den Priestern. Diese aber haben keine Lehre, keine Unterweisung mehr. Was das hier bedeuten soll, kann nur aus dem Zusammenhang des Ganzen verstanden werden. Ein wesentlicher Teil vom Dienst der Priester bestand in der Verwaltung der Thora. Das Gesetz war aber nichts anderes als die Zusammenfassung der bisher empfangenen Gottesoffenbarung in der Geschichte des Volkes. Sie haben aber keine Unterweisung aus der Offenbarung der Vergangenheit einem fragenden Volk zu geben. Aus dem, wie einst die Väter durch Gott berufen, von Gott geleitet und von Gott gesegnet worden waren, hatte ihr Glaube nichts gewonnen. Das machte sie persönlich so unendlich arm und daher auch so ratlos, als das Volk in seiner Not um Unterweisung aus dem Gesetze bat.

Schließlich wendet sich das Volk an die Ältesten. Aber diese haben den Rat verloren. Obgleich sie den Ernst des Lebens, die Aufgaben innerhalb eines Volkes, die Verantwortung des Bruders für den Bruder kennengelernt haben, so haben sie einem jungen Geschlecht dennoch nichts zu sagen. Sie haben durch die Erfahrungen in der Vergangenheit, durch die eigenen Torheiten, die sie einst begangen hatten, durch die Durchhilfe, die sie von Gott her erlebten, nicht jene Kräfte gewonnen, durch welche sie in so verantwortungsvoller Stunde auch anderen dienen könnten.

Hat auch die Kirche Christi erst keine prophetische Schau mehr, fehlt auch ihr die Unterweisung auf Grund der Gottesoffenbarung in der Vergangenheit, sucht man auch in ihrer Mitte vergeblich nach jenen Ältesten, die dem Volke in seiner Not und in seinem Ringen mit einem göttlichen Räte zu dienen wissen, — dann hat sie ihren Prophetendienst verloren! Was bedeutet es aber für ein Volk, wenn es keine Botschafter Jesu Christi mehr hat, oder diese Botschafter in ihrem Dienst zum Schweigen gebracht werden! Was bedeutet es für ein Volk, wenn es in der Kirche Christi keine Propheten mehr hat mit einer höheren Schau, keine Priester mit einer

Unterweisung aus der Offenbarung der Vergangenheit, keine Väter, die einem kommenden Geschlechte mit ihrem Rat zu dienen verstehen!

Das sind etwa die großen Linien, wenn Jesus in seinem hohenpriesterlichen Gebete sagt: „Und wie du, Vater, mich in die Welt gesandt hast, so sende auch ich sie in die Welt.“ Was Jesus jedoch in der Verbindung mit dieser großen Sendung seiner Jünger-gemeinde weiter aussagt, das führt uns nun zu dem Verständnis der Leiden der Kirche Jesu Christi:

III. Ihr Leidensweg des Glaubens. „Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie dafür gehaßt. Denn sie gehören nicht zu der Welt, wie auch ich nicht zu der Welt gehöre.“ Aus der Berufung und Sendung ergibt sich ganz von selbst der Leidensweg der Kirche. Weil sie Botschafterin Christi und Prophetin Gottes ist, weil sie sich von Gott gesandt weiß und eine höhere Berufung hinter ihrem Leben steht, daher sieht sie sich von der Welt gehaßt. Ihr Wort deckt sich nicht mit dem Wort der Welt. Da ihr die göttliche Offenbarung letzte und höchste Autorität in der Geschichte ist, vor der sie sich beugt, so leidet sie unter dem Widerspruch, den diese von der Welt her zu erdulden hat. Inhalt der Offenbarung ist ihr aber Christus. Je klarer nun ihre Christusbotschaft, desto näher liegt für sie der Weg der Leiden. Christusverkündigung und Christusleiden hängen aufs engste zusammen. Nachdem sie auf den Weg der Nachfolge Christi getreten und sich von Christus als ihrem Haupte gesandt weiß, hat die Kirche lezthm nun nicht mehr zu entscheiden, ob sie den Weg der Leiden ihres Hauptes gehen will oder nicht. In irgendeiner Form wird ihre Hingabe und ihr Dienst, ihr Lieben und ihr Hoffen mit den Leiden des Christus verbunden sein.

Zu diesen Leiden gehört aber nicht nur das Leiden um Jesu willen. Wir wissen von Paulus, daß es ein stellvertretendes Leiden auch um der Gemeinde willen gibt. Und im Leben der Propheten begegnen wir selbst einem stellvertretenden Leiden um ihres Volkes willen. Ich habe mich in der letzten Zeit stark mit dem Propheten Jeremia beschäftigt, und in dieser meiner Arbeit wurde ich besonders auch auf jenes erschütternde Erlebnis geführt, wo der Prophet scheinbar an seinem Prophetendienst zerbrach, den er auszuführen hatte. Es ist jene Stunde, wo er in seiner Verzweiflung sagt: „Verflucht der Tag, an dem ich geboren! Der Tag, da mich meine Mutter gebar, er sei nicht gesegnet! Verflucht der Mann, der meinem Vater die Botschaft brachte: ‚Dir ist ein Knabe geboren!‘ und ihn hoch erfreute.“

Das war die dunkelste Nacht im Prophetenleben des Jeremia. Und doch mußte sie lezthm nur einen neuen, größeren Tag seines Dienstes einleiten. Bevor er nämlich zum Seelsorger, Tröster und Führer derer begnadet werden konnte, die später noch eine weit dunklere Nacht würden durchleben müssen, mußte er zuvor seelisch

eine Hölle durchkostet haben, in der er den Herrn in seiner Kraft tiefer als je zuvor erlebte. Gott ließ ihn zuvor das Geheimnis erkennen, daß er des Menschen Ende zu einem neuen Beginn machen kann. Sollte der Prophet doch diese Erkenntnis seinem gerichteten Volk als letzten Trost und als einzige Hoffnung für die Zukunft mit auf den Weg ins babylonische Exil geben. Es gibt nicht nur stellvertretende Leiden. Es gibt auch stellvertretende Anfechtungen und Seelenqualen, die Propheten zuvor zu durchkosten haben, bevor sie ein ganzes Volk als Gericht wird durchleben müssen. So begnadet bleibt der Prophet alsdann nicht ein kalter, durch die Geschichte in seinem Wort gerechtfertigter Zuschauer — im Gericht wird er nun zum Seelsorger für die Gerichteten in deren Qual und Verzweiflung. **Wer Narben trägt, hat Verständnis für Wunden, an denen andere zu verbluten drohen.**

Meine Freunde! Wundern wir uns mithin nicht, daß wir eventuell auch als Kirche Christi nicht nur um Jesu willen in Leid und Trübsal geführt werden, sondern in unserem Dienst in innere Spannungen und große Konflikte kommen. Vielleicht weniger um unserer eigenen persönlichen Schuld willen. Und doch läßt Gott sie uns durchkosten, um ihn in seinem Trost zu erleben, damit wir eines Tages jene trösten können, die vielleicht in noch tiefere Konflikte und Spannungen kommen müssen. Sie würden ohne den Dienst eines Propheten an diesen Konflikten und Spannungen zerbrechen. Da sendet Gott ihnen aber seinen Knecht, der zuvor Ähnliches durchlebt hat und doch nicht zerbrochen ist. Er muß mit dem von Gott Empfangenen anderen in ihrer dunkelsten Stunde dienen, damit sie im Gericht den Weg zum Leben erkennen. Das ist Dienst der Kirche.

Ich schließe. Und zwar mit einer nochmaligen Betonung der Jesuworte: „Wie mich mein Vater in die Welt gesandt hat, so sende ich auch euch in die Welt!“ Auch wenn in jedem Zeitalter der Geschichte diese Sendung mit einem Leidensweg verbunden war.

## Die 14. Glaubens- und Missionskonferenz

des Missionsbundes „Licht im Osten“ in Wernigerode.

Bericht von einem, der zum erstenmal an dieser Konferenz teilnahm.

### 3. Konferenztag.

(Schluß.)

Über ihm stand das Generalthema:

**Das Reich, die Gottesherrschaft auf Erden.**

Für den verhinderten Dr. Bilje-Berlin hielt Sup. Ungnad den ersten Vortrag: Das Reich Gottes — in seinem geschichtlichen Kommen. Philipper 2, 5—11. Das Kommen des

Reiches Gottes auf Erden ist nicht das Produkt der Entwicklung, sondern Tat Gottes, und zwar im Gegensatz gegen menschliche Entwicklungsgedanken.

Das Kommen des Reiches Gottes hängt von zwei Taten ab:

1. Vom Kommen des Christus in die Welt.
2. Vom Worte Gottes und Seiner Wirkung.

Pfingsten handelt Gott unmittelbar, und da entsteht die vom Wort gewirkte Gemeinde. Das gilt auch heute noch. Gemeinde entsteht noch immer unter dem Wort Gottes, unter der Predigt, die nicht durch menschliche Spekulation entstanden, sondern durch den Heiligen Geist erschlossen ist.

Dies Wort hat Keimkraft. Wie ein Korn, das in die Erde gelegt ist, keimt und wächst, so wächst auch das Wort Gottes in dem Herzensacker, der vom Pflug Gottes durchgepflügt ist. Dies Wort schädigt nicht die Art des Menschen, sondern heiligt seine Art, und holt das Beste heraus, was in ihm ist.

Wo das Wort Gottes verkündigt wird, da bricht der Kampf auf mit den Dämonen. Der Teufel weiß, daß er nicht mehr viel Zeit hat — aber der Stärkere, Christus, ist eingebrochen in die Burg des Starken. So ist das Kommen des Reiches vom Kampf begleitet. Aber der Sieg ist entschieden.

Um das Kommen des Reiches Gottes bitten wir. Wir haben nicht die Verheißung, daß unser ganzes Volk komme. Nein, die Quantität derer, die zum Reich Gottes gehören, wird kleiner, aber die Qualität wird größer. Die Welt wird immer durch die Botschaft von den großen Taten Gottes vor die Entscheidung gestellt: Entweder — oder. Gott gebe uns die Erkenntnis, daß wir verlorene Menschen sind ohne Christus, und, daß wir bekennen können: Mir ist Erbarmung widerfahren . . . „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes . . .“

Der zweite Vortrag: „Das Reich Gottes — in seiner Bedrängung durch die Welt“ — wurde von dem Mitarbeiter des Missionsbundes, Dr. Joachim Müller, gehalten. Auch dieser Vortrag wird gedruckt vorliegen, so daß wir hier nur darauf hinzuweisen brauchen.

Den Abend füllte wieder Prof. Koeberle-Basel aus mit dem Thema: „Das Reich Gottes in Seiner Vollendung!“

Er legte seinen Ausführungen 1. Kor. 15, 42 und Offenbg. Joh. 21 zugrunde:

Gottes Reich geht der Vollendung entgegen. Gottes Ringen und Kämpfen um die Seele jedes Menschen und aller Völker in einer dämonisch verflachten Welt endigt mit Seinem vollendeten Sieg. Der Sieg des Christus über eine dem Tod verfallene Welt, das ist das Ziel der Wege Gottes.

Wann ist der Sieg, wann ist die Vollendung des Reiches Gottes da? Das können und sollen wir nicht kalendermäßig errechnen. Das hat Gott sich vorbehalten.

Wir sollen aber auch nicht schläfrig und gleichgültig diesem Kommen der Vollendung gegenüberstehen, sondern mit wachen Augen die Zeichen der Zeit schauen. Die Zeichen der Zeit (die Gestalt dieser Welt vergeht, antichristliche Mächte in der Welt rüsten sich allenthalben zum Entscheidungskampf gegen Christus und Sein Reich, das Evangelium wird bis an die Enden der Erde verkündigt, das Volk Israel sammelt sich im Lande seiner Väter usw.) zeigen deutlich, daß der Zeiger der Weltenuhr unaufhörlich weiterrückt. Das Letzte ist uns verschlossen, damit wir treu und wachsam seien, daß wir immer seien, wie Leute mit gepackten Koffern.

Wie es sein wird in der Vollendung des Reiches Gottes, können wir auch nicht sagen. Die Heilige Schrift ist darin zurückhaltend. Aber manches sagt sie: Der Tod wird nicht mehr sein. — Und der Christus wird wieder kommen am Ende aller Tage. Wenn die Welt ausgereift ist, dann wird Er herauskommen aus der Verborgenheit. Noch leiden wir, weil die Welt den Christus schmätzt, aber einmal werden wir sehen, wie Er ist, und nicht nur wir, sondern auch die Augen aller, die Ihn gestochen haben.

Dann ist auch letzte Befreiung von der Sünde. Dann sind wir daheim beim Herrn. „Herz, freu dich, du sollst werden vom Elend dieser Erden und von der Sündenarbeit frei.“ Ja, das Ende der Wege Gottes ist erlöste Leiblichkeit. Wir werden zusammen sein mit Christus im verklärten Leibe. „Ich will euch wiedersehen . . .“ Über alle Grenzen von Nationen und Konfessionen hinweg werden wir eins sein als Volk Gottes, als vollendeter Leib des Christus.

Da wird zugleich Vollendung nicht bloß des einzelnen sein, sondern des Alls. Es wird geschaffen werden der neue Himmel und die neue Erde, wo ewige Freude herrscht. Diesem Ziel der Vollendung reißt das Reich Gottes entgegen. Auf dies warteten und warten die Christen. Das gab und gibt ihrem Leben die weltüberwindende Kraft, daß sie hoffen und warten auf die Vollendung des Reiches Gottes, daß sie bitten um das Kommen des Christus. Ja, komm Herr Jesu! Amen.

Der Vortrag schloß mit dem Gebetslied der Gemeinde: „Brich herein, süßer Schein sel'ger Ewigkeit!“

#### 4. Konferenztag (Missionstag).

Nach der Morgenandacht versammelte sich die Missionsgemeinde mit der Kirchengemeinde zum Festgottesdienst in der Liebfrauenkirche. Die Festpredigt hielt der Vorsitzende des Komitees für „Licht im Osten“ in der Schweiz, Pfarrer Pfister-Wern, über 1. Korinther 15, 20 ff. Im Anschluß an den Gottesdienst hörten wir von dem holländischen Pastor Dresselhuys einen aufschlußreichen Vortrag über die Evangeliumsbevægung in Polen.

Am Nachmittag wurden, eingeleitet von Missionsinspektor Achenbach, die Missionsberichte aus den verschiedenen Missionsgebieten gegeben. Zwei Männer, Bruder Ferber und Wenzke-

witsch sprachen dabei in ihrer russischen Heimatsprache, und es wurden ihre Ausführungen von P. Jack ins Deutsche übertragen.

Bei diesen Berichten zogen unsere Gedanken durch die ganze Welt, und vor uns standen Glaubensbrüder und Glaubensschwestern aus allen Völkern, im Geiste mit uns verbunden. Man stand unwillkürlich unter dem Wort: „Und sie werden kommen von Morgen und von Abend, von Mitternacht und von Mittag . . .“ Die heimatische Missionsgemeinde, verbunden im Geiste und in der Gemeinschaft Jesu Christi mit der weiten Missionsgemeinde auf den verschiedenen Missionsfeldern da draußen in aller Welt, ist ein Bild der zukünftigen Gemeinde Jesu in der Vollendung. Insbesondere trat in all diesen Tagen vor uns hin die leidende Gemeinde in Rußland. Viele Gebete, einsam und gemeinsam, in deutscher und russischer Sprache, sind in diesen Tagen hinaufgestiegen zum Herrn aller Herren und dem König aller Könige, dessen Augen schauen alle Lande, daß er Stärke die, so von ganzem Herzen an Ihm sind.

Er gibt Seiner leidenden Gemeinde die Verheißung: „Ich weiß, wo du wohnst, da des Satans Stuhl ist . . .“ Er hat auch die leidenden Brüder und Schwestern in Rußland in Seiner Hand und unter Seinen Augen, und Satans Macht ist nur so stark, wie der Christus Gottes es will.

Uns allen aber ist Gebet und Opfer für unsere Brüder und Schwestern, die da äußerlich wohnen in Finsternis und Todes Schatten, und für uns stellvertretend leiden, neu auf Herz und Gewissen gelegt. Und es soll uns die Frage keine Ruhe lassen: Kann ich schlafen, wenn mein Bruder stirbt? —

Am Sonntagabend kamen wir zur Schlußversammlung noch einmal in der Kirche zusammen.

Es sprachen zu uns Major a. D. Lange und Prof. Schlarb über die Einigkeit der Gemeinde und über die Liebe der Gemeinde, und zwar, über die Liebe untereinander und der Welt gegenüber.

Zum Schluß stellte Missionsdirektor Kroeker die Missionsgemeinde unter die gewaltige Verheißung: Lukas 12, 32:

Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben!“

In drei Sätzen legte er uns das Wort aus:

Fürchte dich nicht: Denn des Christus war das große Gestern, als Er Fleisch, Mensch wurde. Diese Tatsache: Christus, Sohn des Vaters, Mensch geworden, unser Bruder, vermag keine Macht der Welt und auch nicht der Hölle aus der Geschichte zu löschen.

Des Christus ist das noch größere Heute in der Gemeinde. Sein Gang ist nicht oben begonnen und hat unten geendet, sondern Er ist da als der lebendige Herr Seiner Gemeinde, gegenwärtig als ihr ewiger Hoherpriester.

Wenn wir das große Gestern, das noch größere Heute schon erfahren und erleben, wie groß wird erst Sein Morgen der Vollendung sein! Welch eine Welt wird sich da in der Vollendung erschließen, wenn Er Sein Reich ganz einnehmen und herrschen wird über alle Völker.

Darum fürchte dich nicht, kleine Herde: Jesus Christus, gestern und heute und in Ewigkeit derselbe!

Einer ist's, an dem wir hangen,  
der für uns in den Tod gegangen  
und uns erkaufte mit Seinem Blut!  
Unsre Leiber, unsre Herzen  
Gehören dir, o Mann der Schmerzen,  
In Deiner Liebe ruht sich's gut.  
Nimm uns zum Eigentum,  
bereite Dir zum Ruhm  
Deine Kinder;  
Verbirg uns nicht das Gnadenlicht  
von Deinem heiligen Angesicht.

Mit diesem Gebetsvers schloß die Missionskonferenz.

Es waren wohl für jeden Teilnehmer Tage reichen, inneren Erlebens. Mögen sie — Gott gebe es — in uns allen nachwirken und uns, je mehr und mehr in die Tiefe der Begegnung mit dem führen, der da ist das Haupt Seiner Gemeinde, Christus der Gekreuzigte und Auferstandene! Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

P. Grotjahn, Harj.

## Unser Dienst an Russen, Ukrainern und Rußlanddeutschen außerhalb der Sowjet-Union.

„Siehe, Ich habe vor dir gegeben eine offene Tür.“  
Offenb. 3, 8.  
„Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden;  
..... als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns  
Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des  
Glaubens Genossen.“ Gal. 6, 9—10.

Immer wieder haben wir über unsern Dienst an Russen, Ukrainern und Rußland-Deutschen außerhalb der Sowjet-Union berichtet. Wie mannigfaltig dieser Dienst war, ging aus den einzelnen Berichten und Briefen hervor. Und doch wird an unsere mit dem Reisedienst betrauten Mitarbeiter oft die Frage gerichtet: „Was tut der Missionsbund „Licht im Osten“ denn noch, wenn sich, wie die Zeitungen berichten, die Türen für den Hilfsdienst an den notleidenden Glaubensbrüdern in der Sowjet-Union immer mehr und mehr verschließen?“

Daß die Türen für den Liebesdienst an den Notleidenden in der Sowjet-Union noch nicht ganz verschlossen sind, zeigen die in diesem Heft veröffentlichten Dankeschreiben. Solange uns Gott noch eine offene Tür schenkt und Möglichkeiten gibt, wollen wir diese ausnutzen zum Guten und nicht müde werden. Und unsere fürbittenden und opfernden Freunde bitten wir, auch weiterhin dieses Zweiges unseres Glaubenswerkes zu gedenken.

Die eigentliche Hauptaufgabe unseres Missionsbundes war, ist und soll, so Gott will, auch weiterhin sein — die Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens. Was tut der Missionsbund gegenwärtig auf diesem Gebiete?

Er unterstützt im Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden Mittel die Arbeit, die von lebendigen Gemeinden oder Einzelpersonen kirchlicher und freikirchlicher Richtung unter Russen und Ukrainern getan wird, indem er

- a) mehreren Reichsgottesarbeitern in Polen, Estland, Lettland, Bulgarien, Jugoslawien, Frankreich, Deutschland, China und Mandschukuo materielle Hilfe gewährt, damit sie unbehindert und unbeschwert von den Sorgen ums tägliche Brot ihren Dienst tun können;
- b) Bibeln, Neue Testamente und Einzel-Evangelien, Bibelkonkordanzen (in erster Linie für Prediger), christliche Bücher und Broschüren, Traktate, „Lichtstrahlen“ (Hilfsmittel zum täglichen Bibelstudium nach bestimmten Wochenthemen) kauft oder selbst herstellt und sie dann zur Vervollständigung der Gemeinde- und Prediger-Bibliotheken oder zur Verteilung weitergibt;
- c) an dem Neudruck einer ukrainischen Bibel sich beteiligt;
- d) an der Veranstaltung von Bibelkursen und Konferenzen Anteil nimmt und sie unterstützt;
- e) die Verbindung mit den Gemeinden, Reichsgottesarbeitern und einzelnen Gläubigen, soweit es die Zeit erlaubt, durch eine rege Korrespondenz aufrecht erhält.

Nicht nur die geistliche, sondern auch die leibliche Not der Flüchtlinge (Emigranten) aus Rußland liegt uns auf dem Herzen, und soweit die Mittel reichen, helfen wir einzelnen unter ihnen:

- a) mit Geld, Kleidungsstücken oder Lebensmitteln
- b) durch Hilfsleistungen an ihre noch in der Sowjet-Union lebenden Verwandten.

Unser Missionsbund steht auf Allianzboden. Er freut sich daher über jedes Anzeichen eines neuen von Gott gewirkten Lebens in den Gemeinden und Kirchen, einerlei welcher Richtung, und fördert nach Möglichkeit dieses Leben, soweit es in dem Bereich seiner Aufgaben liegt. Unberechtigt sind daher Vorwürfe, daß der Missionsbund „Licht im Osten“ ausschließlich bestimmte Kreise von Gläubigen

unterstütze. Wenn wir uns in menschlicher Weise rechtfertigen wollten, so könnten wir Beweise und Zeugnisse genug veröffentlichen, um diese Vorwürfe zu widerlegen. Doch sehen wir davon ab, denn solch ein Kampf schadet nur der Einheit aller Gläubigen und gehört nicht zum positiven Dienst eines Glaubenswerkes.

Aus einer ganzen Reihe neuer Briefe und Berichte lassen wir nun einige folgen.

### Von Schriftsendungen, die Freude machten.

Nr. A 68. Bad Dohnhausen, Deutschland, den 28. 7. 36.

Lieber Missionsbund!

Sie haben uns aufs Neue mit so schönen Schriften versorgt, daß wir Ihnen nun nochmals von Herzen danken möchten; es war ja diesmal eine ganz besonders schöne Gabe dabei. Wir glauben, daß sie auch bei ihrem Empfänger, der lange vergeblich hat dürsten müssen, ganz besondere Freude auslösen wird.

Ihre dankbare M. R . . . .

Nr. A 75. Kawa-Ruska, Polen, den 27. 7. 36.

Teure Brüder im Herrn!

Ich teile Ihnen mit, daß ich Ihren Brief und das Geschenk — die Bibelkonkordanz, dieses herrliche Buch, — erhalten habe, wofür ich dem Herrn und allen Geschwistern herzlich danke, die es durch ihre Gaben ermöglichen, daß unbemittelte Reichsgottesarbeiter dieses Hilfsmittel unentgeltlich bekommen können.

M. R . . . .

Nr. A 72. Rujowiec, Polen, den 23. 7. 36.

Teure Brüder in Christo, Friede sei mit Ihnen!

Ich teile Ihnen mit, daß ich Ihren Brief und die Konkordanz erhalten habe, wofür ich herzlich mit den Worten aus den Sprüchen 25, 25 danke:

„Eine gute Botschaft aus fernen Landen ist wie kalt Wasser einer durstigen Seele.“

Unbeschreiblich groß ist die Freude, die der Herr mir durch die Brüder des Missionsbundes „Licht im Osten“ bereitet hat. Als ich nach langem Warten endlich die Konkordanz in Händen hielt, mußte ich nicht, wie ich dem Herrn und den Brüdern danken sollte . . .

Ich bin Prediger des Evangeliums und diene am Wort in Gebets- und Evangelisationsversammlungen, leite Bibelstunden usw. Das Werk des Herrn geht hier vorwärts, aber es fehlt an Arbeitern und auch an Geldmitteln . . . Die Menschen kommen und hören mit großem Hunger das Wort Gottes.

G. M . . . . (Ukrainer).

Nr. A 102.

Wilno, Polen, den 7. 8. 36.

Herzlich danke ich Ihnen für die mir regelmäßig zugehenden „Lichtstrahlen“. Die Hefte sind von ungeheurem Nutzen bei der Erforschung des Wortes Gottes. Sie rechtfertigen vollkommen ihre Benennung. Möge der Herr die Herausgeber auch fernerhin in ihrer Arbeit für dieses gute Werk segnen.

L. U . . . .

Nr. A 103.

London, England, den 29. 5. 36.

Aufrichtig danke ich Ihnen für die russischen „Lichtstrahlen“. Sie bieten eine herrliche Handreichung beim Bibelstudium und rechtfertigen in wunderbarer Weise ihre Benennung. Wie wichtig ist es auch, daß sie ihr Licht vom Herrn haben, der die Quelle alles Lichtes ist. Von Ihm kommt das wahre Licht, die Sonne der Gerechtigkeit auf diese sündige Welt.

Wie danke ich dem Herrn, daß Er auch den Herausgebern der „Lichtstrahlen“ Licht schenkt und somit durch dieselben Sein Licht über den ganzen Erdbreis ergießt über alle, die die „Lichtstrahlen“ benutzen. Viele Russen, die aus ihrer Heimat fliehen mußten und nun in der Fremde leben, erhalten nun Licht aus diesen Hefen über den geraden Weg in die himmlische Heimat.

Der Herr segne die Herausgeber der „Lichtstrahlen“ und alle Mitarbeiter, die unentwegt um das Seelenheil ihrer Mitmenschen bemüht sind, die von niemand einen Dank oder ein Lob erwarten, sondern nur einen Wunsch haben, daß die Strahlen des Lichtes immer heller leuchten möchten über dem ganzen Erdbreis, damit derselbe erfüllt werde mit der Erkenntnis des Herrn.

Ihr aufrichtig dankbarer und geringer Bruder im Herrn

W. D. . . .

Nr. A 18.

Helsingfors, Finnland, den 6. 7. 36.

Ihre Karte habe ich erhalten. Ich danke Ihnen herzlich für dieselbe, ebenso für die mir zum Andenken übersandten Bücher. Ganz besonders danke ich für das Buch „Allein mit dem Meister“, welches mir viel zu sagen hatte.

Ihnen Gottes Segen wünschend

Frau G. F . . . .

### An der Kampffront für das Evangelium.

Nr. A 74.

Bialystok, Polen, den 7. 8. 36.

Teure Brüder in Christo und Mitarbeiter in „Licht im Osten“! Ihren Brief vom 18. Juli habe ich dankend erhalten. An drei verschiedenen Tagen kamen auch die Päckchen mit Literatur an. Für die wertvollen Bücher und Broschüren soll ich Ihnen im Namen unserer ganzen Jugend und der Gemeinde ein herzliches russisches „Spasibo“ — Danke — aussprechen.

Einen Teil der Literatur habe ich der Bibliothek der Jugendgruppe übergeben, den Rest will ich unter meinen Mitarbeitern verteilen. Möge der Herr Ihnen für diese Gabe reichlich lohnen und die Bücher zur Bereicherung des Volkes Gottes dienen lassen.

Die „Lichtstrahlen“ erhalten wir regelmäßig.

Netzt noch einiges über das Werk Gottes in Bialystok und Umgebung. Eine Massenerweckung haben wir nicht, aber die Gnade Gottes erweckt Jahr für Jahre einzelne Seelen. Jedes Jahr können wir einige neue Mitglieder in die Gemeinde aufnehmen. Diese besteht gegenwärtig aus 150 Mitgliedern, hauptsächlich sind es Bauern und Arbeiter . . . . .

Wir haben in unserer Gemeinde auch eine deutsche Gruppe, die 15 Seelen zählt. Sie hat ihre eigenen Versammlungen in deutscher Sprache und wird durch Prediger Schl . . . . . betreut.

Ein eigenes Versammlungshaus besitzen wir noch nicht, aber wir bemühen uns ernstlich, ein solches zu erwerben. Vorläufig finden die Versammlungen in einem gemieteten Saale statt, der 200 Personen faßt . . . . .

Die geistliche Arbeit in Bialystok und Umgebung, sowie überhaupt in unserm Ost-Bezirk, stößt auf große Schwierigkeiten. In den Städten besteht ein starker Druck von seiten der katholischen Aktion, die keine Mittel im Kampf gegen die Evangelisierung der polnischen Bevölkerung scheut. In den Dörfern herrscht der Geist des Atheismus, und zwar eines schmutzigen und gemeinen Atheismus, der natürlich von der kommunistischen Partei geleitet wird.

Aber Gott verläßt uns nicht, Er gibt uns Kraft aus der Höhe, alle Schwierigkeiten zu überwinden und krönt unsere Bemühungen mit Erfolg.

Die materielle Unterstützung der Reichsgottesarbeiter ist äußerst gering, was die Arbeit reichlich erschwert.

Beten Sie für uns!

Empfangen Sie herzliche Brudergrüße von mir und allen Gläubigen in Bialystok.

Ihr in Christo verbundener Bruder und Mitarbeiter in  
Seinem Werk.  
G. B . . . . .

(Fortsetzung folgt.)

## Unser Dienst an den Brüdern in der Sowjet-Union.

### Zur allgemeinen Lage.

Durch die Zeitungen der Welt gingen vor einiger Zeit und gehen zum Teil noch heute Nachrichten, die von einer wesentlichen Erleichterung der Lage der Gläubigen in der Sowjet-Union sprachen. Wir können hierzu bis heute keine klare Stellung einnehmen, da uns direkte Berichte, die dies bestätigen würden, nicht vorliegen. Alle

wirklichen Kenner der Sowjet-Union sind diesen Nachrichten gegenüber sehr mißtrauisch. Und das ist zu begreifen, wenn man liest, daß die Gottlosenzentrale beschlossen hat, einen

### atheistischen Rundfunksender

zu bauen, einen Sender also, der keine andere Aufgabe hat, als die Bekämpfung jeder Religion. Die Mittel dazu sollen durch eine Sammlung aufgebracht werden.

Und wenn wir in den Tageszeitungen von der Mitwirkung Moskauer Sender an den antikirchlichen Vorgängen in andern Ländern lesen, so ist das auch nicht geeignet, unsere Hoffnung auf Besserung der Lage in der Sowjet-Union zu stärken.

Viele Menschen, die Sowjet-Rußland nicht kennen, erwarten einen Umschwung von der neuen Verfassung. Wir können hierzu mitteilen, daß nach dem bisherigen Entwurf ein Recht zu religiöser „Propaganda“ nicht gegeben ist, sondern nur zu antireligiöser Propaganda. Die Handhaben gegen Gläubige bleiben also gesetzlich verankert.

Es bleibt viel Grund, für unsere Brüder in treuer Fürbitte vor dem Herrn zu stehen.

### Dienst der Liebe.

Daß er noch möglich und auch sehr nötig ist, darüber geben die folgenden Auszüge aus Briefen Auskunft:

. . . . . (Ukraine), den 10. 7. 1936.

Wir teilen Ihnen mit, teure Geschwister im Herrn, daß wir Ihr Geschenk, welches Sie durch die Post geschickt hatten, erhalten haben. Mit großer Freude dankten wir dem Herrn, der Ihnen ein-gegeben hat, unsere Bitte zu erhören und uns in unserer Not zu helfen. Für diese Ihre Teilnahme danken wir Ihnen allen recht herzlich!

Berlin, den 8. 8. 1936.

Vor ein paar Tagen erhielten wir von meiner Cousine aus L. die Nachricht, daß sie Euer liebes Paket erhalten hat. Viel Freude hat es dort ausgelöst. Nun konnten sie dem lieben Vater in der Verbannung einen schönen schmackhaften Gruß zum Geburtstag schicken.

Wenn von hier diese Liebesgrüße nicht dorthin gingen, dann müßte der liebe alte Mann und auch die Seinen wohl unkommen. Habt vielen, vielen Dank, daß Ihr auf meine Bitte hin etwas hinschickt!

Berlin, den 6. 8. 1936.

Gestern erhielt ich die Nachricht aus M. von D. S., die Sendung ist also angekommen. Hiermit bitte ich Sie, meinen innigsten Dank in Empfang zu nehmen. Auch von dort dankt die Schwägerin sehr, sehr. Es soll dort vieles zu haben sein, jedoch unerschwinglich, da die Preise hoch sind.

. . . . .

Berlin, den 12. 7. 1936.

... Außerdem schreibt meine Schwester, daß in der letzten Zeit wieder viele Menschen aus dem Zentrum des Reiches in den nördlichen Gebieten eintreffen. Sie dürfen ihre Kinder mit sich nehmen.

Aus Moskau berichtet man mir, daß es mit den Lebensmitteln etwas besser geworden ist, aber Schuhe und Manufakturwaren sowie Nadeln, Zwirn und andere Kleinigkeiten werden sehr teuer. Man ist genötigt, auf dem Trödelmarkt alte getragene Sachen zu kaufen, denn neue sind nicht zu bezahlen.

Das Läuten der Kirchenglocken in Moskau hat aufgehört. Alles ringsum ist öde und langweilig und traurig . . . ."

Wie unsere Freunde sehen, erhalten wir manche Bestätigung auf dem Wege über die in Deutschland lebenden Verwandten der Unterstützten. Wir dürfen durch unsere Mithilfe manchem einen Teil seiner schweren Sorge um seine leidenden Lieben tragen helfen. Und viele der Briefe erzählen von schwerem Familienleid. All diese Nöte sollen Gegenstand unseres fürbitternden Gedenkens sein, unabhängig von den schwankenden Nachrichten über die allgemeine Lage. E. Sch.

## Die zweite Jugendkonferenz der Evangeliumsschriften in Polen.

Am 31. Mai und 1. Juni d. J. fand in der Stadt Rowno in Wolhynien die zweite Jugendkonferenz der Evangeliumsschriften in Polen statt.

Die erste Jugendkonferenz fand im Jahre 1934 in Lužk statt. Noch heute erinnern wir uns der großen Versammlungen, die damals in einem dazu gemieteten Saale stattfanden. Aber diese zweite Konferenz übertraf die erste noch, denn zu dieser Konferenz hatten sich mehrere Chöre zu gemeinsamer Arbeit schon rechtzeitig vorbereitet, dann ein Orchester usw.

Aus Warschau kam, wie auch im Jahre 1934, eine besondere Abordnung aus zehn Mann. Besonders zu vermerken ist die Teilnahme des jungen, eifrigen Predigers der lutherischen Kirche aus Warschau, Br. Burghardt, der mit Einverständnis seiner ältesten Brüder ein tätiger Teilnehmer aller Versammlungen der Konferenz war.

Die Reise aus Warschau war besonders beschwerlich, denn wir mußten nachts etwa 500 Kilometer fahren, aber doch kamen wir am 31. Mai munter und fröhlich in Rowno an und gingen gleich zur Konferenz. Wir kommen zum Bethaus der Evangeliumsschriften in Rowno und der Raum ist schon von Jugend überfüllt. Nachdem wir uns etwas gestärkt hatten, wurde die Konferenz eröffnet und ganz dem Pfingstgeist gewidmet. Gott segnete uns reichlich, und wir

fühlten die Anwesenheit des Trösters, den uns Gott geschickt hat.

An der Versammlung nahmen etwa 600 Menschen teil.

Nach dem Mittagessen wurde eine besondere Jugendversammlung einberufen zu dem Thema: „Die Aufgabe und Zukunft der evangelischen Jugend in Polen.“ Auf dieser Versammlung verlas man Vorträge über den allgemeinen moralischen und geistlichen Zerfall der Jugend in Polen und über die Aufgabe der evangelischen Jugend, die jungen Mitbrüder zu retten.

Prediger Burghardt hielt eine ergreifende Rede über das Thema „Die evangelische Jugend — das Salz der Erde und Licht der Welt“. Geschlossen wurde die Versammlung mit der Predigt J. S. Brochanoffs über das Thema: „Was ist das Ziel deines Lebens?“ Diese Predigt war für viele ein erschütterndes Erlebnis. Sie wurde von einer Grammophonplatte wiedergegeben. Der verstorbene Bruder sprach über die Freude des Lebens im Herrn. Die ihn im Leben gesehen und gehört hatten, weinten . . . .

Eine feierliche Jugendversammlung am Abend schloß diese zweite Konferenz. Auf dieser Feier wurden verschiedene Begrüßungen und Telegramme aus dem In- und Auslande verlesen. Ein gemischter Chor, aus über hundert jugendlichen Sängern bestehend, Saitenorchester der Rownoer und Warschauer Jugend, Gedichte, Berichte und Predigten der Delegierten verschönten das Fest. Der Raum war von Menschen überfüllt, in allen Fenstern standen sie, auf dem Hof, auf der Straße. Die Versammlung dauerte fast drei Stunden, aber alle waren fröhlich, fröhlich im Herrn!

Am andern Tage nach der Konferenz beschlossen viele Teilnehmer, die nächste Gemeinde der Evangeliumsschriften in der Stadt Sdolbunowo zu besuchen und dort eine Evangelisationsversammlung abzuhalten. Sdolbunowo ist 12 Kilometer von Rowno entfernt, einige fuhrten mit der Bahn, andere gingen zu Fuß.

Der Gottesdienst in Sdolbunowo verlief, wie auch in Rowno, unter großem Segen und war der Arbeit des Heiligen Geistes in unserer Zeit gewidmet. Viele taten unter heißem Gebet Buße und weinten. Auch hier offerbarte der Heilige Geist seine Kraft.

Die Rückfahrt von Sdolbunowo nach Rowno war ganz besonders interessant. Es machte sich so, daß ein Wagen fast ausschließlich mit Jugend der Evangeliumsschriften gefüllt war, alles Sängern und Sängerinnen des Chors. Der Zug geht los, und gleich stimmt die Jugend ihr geliebtes Evangeliumsglied an: „Für den Evangeliumsglauben, für den Herrn wir stehen ein.“ Es war ein Wagen ohne Zwischenwände, und darum klang das Lied so voll und schön.

Da kommt der Schaffner herein . . . Verdutzt bleibt er stehen und schaut voll Verwunderung auf die Singenden . . .

„Was ist denn das? Sind denn in Polen schon alle evangelisch geworden?“ fragt er.

„Nein, nicht alle, noch ist es nur ein Wagen im Zuge, aber bald werden es mehr sein!“ antworten ihm die jungen Männer.

„Sonderbar, sonderbar . . .“ murmelt der Schaffner.  
Und das Lied schallt und schallt, ganz bis Romno.  
Eine kleine Begebenheit, und doch so vielsagend.

In Romno war abends ein Abschiedsgottesdienst, und alle machten sich auf die Heimreise. Schnell, sehr schnell waren diese zwei Konferenztage verflogen, und viele von uns möchten mit dem Apostel Petrus sagen: „Hier ist gut sein!“ Aber wir mußten uns trennen. Alle sangen wir das Abschiedslied, und ein heißes Dankgebet schloß diese zweite Jugendkonferenz der Evangeliumschriften in Polen. Mit erneuter Kraft zu verschärfter evangelischer Arbeit im Weinberge des Herrn fuhren wir in den verschiedensten Richtungen auseinander.

Ja, möge Gott diese Arbeit segnen!

Schenderowskij.

## Geistliche Konferenz der Evangelischen Konfessionen in Polen.

Vom 15. bis 19. Mai ds. Js. fand in Warschau die zweite Geistliche Konferenz der Christen Evangelischer Konfessionen in Polen statt, das sogenannte polnische Reswif.

Die erste Konferenz fand im vorigen Jahre in Warschau in der Reformierten Kirche statt.



Zweite Konferenz der Christen evangelischer Konfessionen in Polen vom 15. bis 19. Mai 1936.

An der zweiten Konferenz nahmen Angehörige folgender Konfessionen teil: Lutherische Kirche, Reformierte Kirche, Anglikanische Kirche, Bund der Evangeliumschriften, Methodistenkirche und die Christliche Vereinigung in der lutherischen Kirche E.C. (Jugendbund für entschiedenes Christentum).

Ein Vertreter des englischen Reswif, ein Prediger, war als Gast zur Konferenz gekommen und diente fast auf jeder Versammlung mit dem Worte. Dann predigten der Professor der theologischen Fakultät in Warschau J. Scharuda, Pastor Kotulja aus der lutherischen Kirche, Pastor Potozkij aus der reformierten Kirche und der Presbyter Wenzkewitsch vom Bunde der Evangeliumschriften.

Die Versammlungen fanden in den großen lutherischen und reformierten Kirchen in Warschau statt.

Diese Konferenz zeigte, wie auch die erste im vorigen Jahre, daß, trotz Verschiedenheit in Zeremonie und Dogmatik, diese verschiedenen evangelischen Kirchen und Bünde im Worte Gottes und im Gebet doch viel Gemeinsames, Bindendes fanden.

Unter großer Teilnahme der Gläubigen wurde die Konferenz am 19. Mai mit einer Abendversammlung geschlossen. Für viele war diese Konferenz eine große Belehrung und Ermutigung. Gott die Ehre dafür!

Schenderowskij.

## Zoé.

Eine missionarische Bewegung in der griechischen Kirche.

Unter den hohen Fichten des Solling sitzen wir zusammen, jene kleine Dasseler Studententagung, von der wir im vorigen Heft unserer Zeitschrift berichteten. In unserer Mitte steht Dr. Trembellas von Athen, und erzählt mit süblichem Feuer von der „Zoé“ genannten Bewegung in seiner Heimatkirche. Wir spüren, sein ganzes Herz schwingt mit, mehr noch: ein göttlicher Auftrag steht hinter ihm. Nach seinem Dasseler Bericht und nach schriftlichen Notizen, die er mir freundlicherweise zur Verfügung stellte, will ich kurz die Leser unserer Zeitschrift, denen das innere Leben der orthodoxen Kirche wichtig ist, in diese Bewegung einzuführen versuchen.

Zoé heißt auf griechisch das Leben. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“, dieses Wort unseres Herrn ist der Leitspruch der Bewegung, wie es auch ihrer gleichnamigen Zeitschrift als ständige Wegweisung auf dem Titelblatt vorgeedruckt ist. Keinen Geringeren als den Herrn Jesus Christus selbst meinen unsere griechischen Freunde, wenn sie von „Leben“ sprechen! Vor 30 Jahren fiel es einem Priester, Eusebius Matthopoulos, schwer auf das Herz, daß es der Kirche Griechenlands so sehr an wirklicher Kraft und tätiger Liebe mangle; und er erkannte als Grund dafür vornehmlich das Fehlen der Wortverkündigung. So verzichtete er auf alle kirchliche Rangerehöhung, blieb einfacher Priester und gab sich mit

ganzem Ernst nur noch einer einzigen Aufgabe hin: die Städte Griechenlands zu durchziehen und das Wort Gottes zu verkündigen. Unter seinen Altersgenossen fand er kein Verständnis, darum wandte er sich an die Jungen. Vier jungen Theologen, darunter Dr. Trembellas, öffnete Gott das Herz; mit ihnen gründete Matthopoulos im Jahre 1907 „Boé“.

Aufgabe von „Boé“ ist es, der Predigt des Evangeliums und der Unterweisung der Kinder und Jugendlichen im christlichen Glauben innerhalb der Kirche Raum zu schaffen. Mit großem Eifer und unter dem Segen des Herrn wird dieses wichtige Werk getrieben. Der eigentlich tragende Kreis ist die Bruderschaft „Boé“, die von 80 Männern, davon 50 Theologen, gebildet wird. Von diesen letzten sind nur 13 ordinierte Priester und Diakone der griechisch-orthodoxen Kirche; sie sind jedoch alle berechtigt zu predigen, und nicht selten sitzen selbst Bischöfe zu Füßen der nichtgeweihten „Laientheologen“. Einige von ihnen sind auf verschiedene Städte verteilt, sie bilden dort einen Mittelpunkt geistlichen Lebens. Die meisten wohnen in einem gemeinsamen Haus in Athen, wo sie „alles gemeinsam haben“. Alle Mitglieder der Bruderschaft sind unverheiratet. Sie legen kein Gelübde der Celibatsigkeit ab; aber solange sie im Zentrum der Bewegung arbeiten, bleiben sie ehelos, um sich mit ganzer, ungekletter Kraft dem Werk der Evangelisation hingeben zu können. Wer heiratet, scheidet aus dem engeren Kreis der Bruderschaft aus und wird zum „Freund“ der Bewegung, wobei nicht verschwiegen werden soll, daß einige Freunde wertvollere Dienste als manche Mitglieder leisten.

Das Grundgesetz von „Boé“ lautet: „Die Mitglieder müssen Jesus Christus in ihrem eigenen Herzen leben, — danach dieses Leben anderen zu bringen versuchen.“ Ungeschriebene, aber sehr fest eingehaltene Ordnung der Bruderschaft ist es, daß die Mitglieder allen Besitz gemeinsam haben, daß alle ihre Arbeit und der Erlös daraus der Gemeinschaft gehört, daß keine Schenkungen außer den Vermächtnissen verstorbener Mitglieder angenommen werden. Ein Rat von fünf Mitgliedern, darunter die vier überlebenden Mitbegründer der Bewegung, regiert die Bruderschaft, seinen Anordnungen wird unbedingt Folge geleistet, wofür er alle Verantwortung und die Hauptlast der praktischen Arbeit trägt. Ihm liegt es auch ob, die strenge Disziplin der Bruderschaft aufrecht zu erhalten. Ein Mitglied, das schweren Vergehens schuldig geworden ist und dadurch Argernis erregt hat, wird unbedingt aus der Gemeinschaft ausgeschlossen.

Der inneren Sammlung und Reinigung der Mitglieder dient vor allem die alljährliche stille Zeit der Bruderschaft im Mittsommer. Für etwa zwei Monate sind sie da in einem einfachen Landhaus bei Athen beisammen. Ein jeder legt in dieser Zeit vor den Brüdern Rechenschaft über seinen Dienst und auch über sein persönliches Leben im vergangenen Jahr ab. Sünden werden hier be-

kannt, und die Mahnung der Brüder ohne Widerrede entgegengenommen. Eine kürzere Freizeit von vierzehn Tagen findet zu Weihnachten statt. Auf diese Weise werden die Brüder für ihren Dienst ausgerüstet und zugleich überwacht.

Der Wirkungsbereich der kleinen Schar ist ganz außerordentlich groß. Auf ihren Predigtreisen haben sie im Laufe der Jahre Unzähligen Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, bezeugt. In den Sonntagschulen, die sie eingerichtet haben, haben Tausende von griechischen Kindern die heiligen Geschichten des Alten und Neuen Bundes gehört, gelernt und zu Herzen genommen. Die Bruderschaft hat die Heilige Schrift, das Neue Testament und den Septuagintatext des Alten Testaments, in eigener Druckerei neu herausgegeben, außerdem fünfzig andere Bücher erbäulichen oder apologetischen Charakters. Für die Arbeit der Sonntagschulen hat sie drei Handbücher veröffentlicht, die den nach den drei Glaubensartikeln geordneten Lehrstoff jeweils in Anpassung an die verschiedenen Stufen — Kindesalter, Reifere, Jugendliche über 15 Jahre — behandeln. Die Zeitschrift „Boé“ zählt 72 000 Bezahler und wird vom Volke mit großem Interesse gelesen. Das Haus der Bruderschaft in Athen enthält nicht nur die 50 Zimmer für die Brüder, sondern beherbergt auch die oben erwähnte, sehr gut ausgestattete Druckerei mit zwei neuen Druckpressen und eine Bucherei. Zusammen mit einer Organisation der Inneren Mission der Kirche hat „Boé“ in den letzten Jahren ein zentral gelegenes Haus für Vortragsarbeit und Diskussionsabende unter Studenten gekauft; jetzt besteht der Plan, ein Wohnheim für ernst christlich gesinnte Studenten aller Fakultäten zu errichten.

Es ist in Wahrheit ein wichtiger Dienst, den „Boé“ an der griechischen Kirche und dem griechischen Volke tut. Manches wird uns in der Art und Weise, wie es getan wird, gewiß fremdartig anmuten. Aber wir fühlen es, daß der Herr selbst die Herzen angerührt hat, sein Heil in persönlichem Zeugnis vielen Suchenden und Irrenden zu verkünden. Wir wünschen den Brüdern, die in diesem Werke stehen, aufrichtig Gottes Segen. Alles, was im Raum der morgenländischen Kirchen das volle ungefügte Evangelium von Jesus Christus treibt, ist uns wert, die wir uns durch Gottes Führung besonders der großen evangelischen Bewegung im russischen Volke verpflichtet wissen.

Joachim Müller.

## Deutsche Evangelische Woche 1936.

Vom 24. bis 29. Juli fand zu Stuttgart die zweite allgemeine Deutsche Evangelische Woche statt. Aus allen Teilen Deutschlands waren die Glieder der bekennenden Kirche, über 4000 an Zahl, herbeigeeilt, um in zwei schönen Kirchen der schwäbischen Hauptstadt, der Stifts- und der Hospitalkirche, sich um das

Wort der Schrift und das Zeugnis der Gemeinde zu versammeln. Die schwäbische Kirche, die durch manchen Vertreter, darunter ihren Landesbischof D. Wurm, entscheidend mitarbeitete, trug in ihrer Gesamtheit durch herzliche Gastfreundschaft und innere Gemeinschaft den wichtigen Dienst dieser Tage.

„Der Gott der Wahrheit“ lautete das Thema der Woche. Die in den einzelnen Stunden dazu sprachen, taten es nicht als „Redner“, sondern als Boten Jesu Christi. Und die da hörten, waren nicht „Publikum“, sondern Gemeinde. Der Vorsitzende, D. Paul Humberg, wurde nach einer ersten, tiefen biblischen Auslegung der Gibeonsgeschichte an der Leitung der Woche und an weiterer Teilnahme verhindert. Die versammelte Gemeinde, die sich geschlossen hinter ihn stellte, vermigte sein vollmächtiges Zeugnis schmerzlich. Aber Gott ließ sein Wort im weiteren Verlauf der Woche reichlich unter uns wohnen. Ohne anderes damit für weniger wichtig zu erklären, sei aus der Fülle der Zeugnisse nur einiges hervorgehoben: Die allmorgendliche Bibelarbeit Pastor Otto Riethmüllers über 2. Kor. 5, das Wort des Königsberger Professors Zwand über „die Heilige Schrift als . . . . .“; Prof. Koeberle und Hanns Viljes Ausführung über die Laufe, der Überblick über die Weltlage, den Dr. Karl Hartenstein-Basel und Dr. Walter Freitag-Hamburg an einem Abend gaben. Von unserem Missionsbund „Licht im Osten“ wirkten Direktor Jakob Kroefer und Dr. Joachim Müller mit; sie durften beide das Bekenntnis der russischen Märtyrerkirche vor die deutsche bekennende Kirche bringen. Dr. Direktor Kroefer sprach außerdem noch an einem Abend über das Thema „Gott als der Herr der Geschichte . . . . .“. Beide legten auf Grund des russischen Erlebens, unabhängig voneinander, Zeugnis ab für die Notwendigkeit der Einigkeit und Einheit der Gemeinde. Dieser ökumenische Ton, der angesichts der Gefahr eines falschen Konfessionalismus in der deutschen Kirche heute so wichtig ist, durchdrang auch ganz stark das sehr beachtenswerte Wort D. Fritz Blankes aus Zürich über „Luther, Zwingli und Calvin“. Ganz von Luther herkommend, als Lehrer der Kirchengeschichte an der Züricher Universität aufs stärkste in die Geschichte der schweizerischen Reformation hineingeführt, war D. Blanke wie kein anderer für dieses Thema gerüstet. Seine Mahnung, gerade in Nachfolge aller drei Reformatoren immer wieder zum Wort der Schrift als der lebendigen Quelle, als der Stätte der Begegnung mit dem Herrn, durchzustößen, sollte in der deutschen bekennenden Kirche ernstlich gehört werden! Zu der heute so bedeutsamen Frage „Liebe und Ehre in der christlichen Jugenderziehung“ sprachen sehr eindringlich Udo Smidt und Wilhelm Busch. Der Essener Jugendpfarrer brachte, gestützt auf seine reichen Erfahrungen in der Jugendarbeit, die unzerreißbare Einheit von Liebe und Ehre, die Nichtigkeit einer Chrauffassung, die den Kampf mit der Sünde im Jugendleben scheut, und die Röstlichkeit

des biblischen Wissens um Ehre, das in der Ehre Gottes gipfelt, kraftvoll zur Darstellung.

In einem Schlusswort konnten D. von Bodelschwingh und Dr. von Thadden, der zweite Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Woche, die Einheit des Zeugnisses, die der Herr der deutschen bekennenden Kirche in dieser Woche geschenkt hatte, dankbar betonen. Ein klarer Ton der Botschaft war erschollen, wie ihn die Gemeinde heute braucht. Dr. J. M.

## Bücherbesprechungen.

**Theologische Erisen heute.** Schriftenreihe, herausgegeben von Karl Barth und Ed. Thurneisen. Chr. Kaiser-Verlag, München.

- Hest 26: Heinrich Vogel, Die Autorität des Richters und das Zeugnis der Kirche. 70 Rpf.  
 Hest 27: Karl Barth, Die Kirche und die Kirchen. 70 Rpf.  
 Hest 28: Karl Barth, Die theologische Voraussetzung kirchlicher Gestaltung. 50 Rpf.  
 Hest 37: Karl Barth, Calvin. 50 Rpf.  
 Hest 38: Predigten aus Württemberg. 50 Rpf.  
 Hest 41: Hans Asmussen, Gottesgebot und Menschengesetz. 70 Rpf.  
 Hest 42: Hans Hellbardt, Abrahams Lüge. 50 Rpf.  
 Hest 45: Karl Barth, Calvinfeier 1936. 35 Rpf.  
 Hest 44: Hermann Dlem, Die Sichtbarkeit der Kirche. 50 Rpf.

Daß in dieser Schriftenreihe durch die Herausgeber und durch den Verlag der großen Gemeinde wieder eine ganze Anzahl neue Hefte mit wirklich gediegem theologischen Inhalt, in klarer sprachlicher Prägung und in klarer Erfassung der Note der Gegenwart gegeben werden, dafür werden viele dankbar sein. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß in den Hefen nur Verfasser zur Sprache kommen, die unserer Zeit etwas Entscheidendes und Bleibendes zu sagen haben. Wer selbständig theologisch denkt und arbeitet, mag in der einen oder anderen Frage vielleicht anderer Überzeugung sein — aufs Ganze gesehen enthalten die Hefte eine theozentrische Botschaft, für die alle dankbar sein werden, die Christus und seine Gemeinde lieb haben, weil sie sich in Christo von Gott geliebt wissen. J. Kr.

Im selben Verlag erschienen ferner:

- Bekennende Kirche.** Schriftenreihe, herausgegeben von Chr. Stoll.  
 Hest 37: Hans Engelland, Allein aus Gnaden! 45 Rpf.  
 Hest 38: Hans Joachim Zwand, Der Name des Herrn. 1.—RM.  
 Hest 40: Karl Hartenstein, Was schuldet die Kirche der Welt? 50 Rpf.

Schon die Titel der einzelnen Hefte mit ihren Verfassern verraten, daß auch in dieser Schriftenreihe inhaltlich ganz Verwantes geboten wird, wie in den vorher empfohlenen. Das ist ja das Erreichte im Reiche Gottes, daß in seinem Kampf die Kräfte offenbar werden, die der Herr mit seiner Vollmacht besonders begnadigt. Was heute im Auftrag Gottes manche sowohl der Kirche als auch der Welt zu sagen haben, hätten sie vor wenigen Jahren noch nicht zu sagen vermocht. J. Kr.

**Bekenntnis-Predigten.** Schriftenreihe, herausgegeben von Kirchenrat Julius Sammetreuther.

- Hest 5: Beiträge von Oberkirchenrat W. Preschel, Pfarrer Ernst Otto, Pfarrer Lic. Otto Fricke. 45 Rpf.  
 Hest 6: Beiträge von Landesbischof D. Hans Meiser, Pfr. Gerhard Jacobi, Superintendent Wilfried Wolters, Pfr. Lic. Friedrich Eon. 45 Rpf.  
 Hest 10: Beiträge von Univ.-Prof. Leop. Cor-dier, Studiendir. Dr. G. Toege, Pfr. Hermann. 45 Rpf.  
 Hest 11: Beiträge von Oberkirchenrat Julius Sammetreuther, Pastor H. Oltmann, Pastor Friedrich Gerlach. 45 Rpf.  
 Hest 15: Beiträge von Prof. Dr. Hans von Soden, Past. Lic. Alfred de Quervain, Vikar Karl Steinbauer. 45 Rpf.

Es ist verständlich, daß in diesen Bekenntnis-predigten von Männern, die sich in ihrem Dienst Gott und ihrer Gemeinde gegenüber verantwort-wortlich wissen, Aktuelles und Gewissensschär-fendes, Ermutigendes und Glaubensstärkendes ge-geben wird. Nicht nur gewinnt man durch sie einen Blick in das geistige Ringen der Gegen-wart, in den Kampf der Kirche mit Strömungen, die ihr Fundament, ihre Sendung und ihre Zu-kunft bedrohen; man erlebt durch sie etwas von jener Gotteskraft, die stärker ist als der Tod. J. Kr.

**Evangelisches Schulblatt.** Monatschrift, herausgegeben von Stud.-Professor S. Leuthe- und Dir. W. Hafa. Preis des Hefes 40 Rpf.

- Hest 10: W. Hafa, Die Erkenntnis des Gottes-willens u. a.  
 Hest 11: W. Hafa, Seelsorge u. a.  
 Hest 12: W. Hafa, Seelsorge u. a.  
 Hest 1: W. Hafa, In Gottes Schule u. a.  
 Hest 2: D. Zoellner, Andacht über 1. Kor. 3, 11—17 u. a.

Hest 3: Chr. Bourbeck, Die Betheler Jahres-versammlung u. a.

Hest 5: T. Pöhlmann, Die Taufe im Rel-igionsunterricht u. a.

Hest 6: D. Georg Merz, Kinderpredigt, Sonn-tagschule oder liturgische Jugendstunde? u. a.  
 Wenn diese Monatshefte auch in erster Linie im Dienste der Evangelischen Schule stehen, in ihren ersten Leitartikeln wollen sie nicht we-niger auch der Kirche dienen. Schon die The-men, die behandelt werden, bringen es stark zum Ausdruck. Es werden Fragen biblisch-theo-logisch behandelt, die aufs engste mit dem Le-ben und dem Dienste der Gemeinde in der Ge-schichte zusammenhängen. J. Kr.

Max Elliesen, Hans Hartmann's Fahrt ins Leben. Buchdruckerei und Verlag „Harfe“. Bad B'ankenburg/Uhr. Halbleinen RM 2,75.  
Der schwere Lebensweg eines noch nur zwölfjährigen Jungen. Durch seine Mutter fromm erzogen, verliert er nach deren Tod jeglichen Glauben, gerät auf Irrwege, von denen er auf wunderbare Weise wieder errettet wird. Wir können dieses Buch aufs wärmste für Knaben und darüber hinaus empfehlen. A. Kr.

Horst, Solche Jungen. Obiger Verlag. Halbleinen RM 2.—  
Ein nettes Buch für Knaben, in dem tolle Jungenstreiche erzählt werden, die aber doch ein gutes Ende nehmen. A. Kr.

Arthur Bach, Der Mutter Segen. Aus dem Leben christlicher Mütter. Vereinsbuchhandlung G. Thloff & Co., Neumünster. Kart. RM 0,80.  
Segnende und betende Mütter, wie nötig hat sie unser Volk heute und zu allen Zeiten! Eine Broschüre von tiefem Inhalt, der man weite Verbreitung wünschen kann. A. Kr.

St. Barclay, Die weißen Nonnen von Worcester. (Verlagsbuchhandlung Bethel, Wandsbeck.) 409 Seiten. Geb. RM 4,20.

In psychologisch feiner, edler Weise schildert der Roman den Kampf einer Nonne, die nicht durch Berufung, sondern aus Herzensnot das Klosterleben wählte. Derrät und Lüge haben sie von ihrem Verlobten getrennt. Als der Betrug entdeckt wird, ist es zu spät. Barclay zeigt, daß Mütterlichkeit die höchste Berufung der Frau ist und die besten der Frauen nicht berechtigt sind, sich der Erfüllung dieser Berufung zu entziehen. Gattin und Mutter werden soll die edelste Frau. In dieser Aufgabe ist weitester Raum und Möglichkeit gegeben, auch das zweite Gebüde zu erfüllen, die Treue gegen Gott. — Die Charakteristik der Personen ist hervorragend, und das Buch atmet Güte. M. K.

Mission und Gemeinde. Eine Schriftenreihe, herausgegeben von Erich Schick. Evang. Missionsverlag, Stuttgart und Basel. Einzelheft 20 Pfg., Doppelheft 40 Pfg. Heft 13—23.

Erich Schick: Der Bolschewismus und seine geistige Überwindung im Urteil gläubiger Russen; Ludwig Wenz: Heidentum und Antichristentum;

Kurt Hutten: Deutscher Glaube; Karl Hartenstein und Erich Schick: Das letzte Zeichen und das letzte Ziel;

Hanns Lilje: Mission als göttlicher Auftrag; Curt Roniäe: Die Gemeinde, das Leben der Völker; Hermann Witschi: Das Evangelium im Urwald Borneos.

Samuel Baudert: Kämpfen und Beten. Erich Schick: Blumhardt, die Mission und wir.

Die ausgezeichnete Schriftenreihe der Basler Mission legt hier neue Hefte vor, deren jedes einzelne dem nachdenkenden Missionsfreund aufs wärmste empfohlen werden kann. Ohne damit ein Werturteil fällen zu wollen, greifen wir heraus: Die beiden schicksalen Arbeiten über den Bolschewismus und Blumhardt, die bei aller Verschiedenheit des Gegenstandes doch die Gemeinsamkeit haben, daß sie uns in die Hintergründe des heutigen Geschehens aufs tiefste einführen; die Reden über das „letzte Zeichen und das letzte Ziel“ (Hartenstein-Schick) und „Mission als göttlicher Auftrag“ (Lilje), die uns die Mission als den Hinweis auf Gottes Voranschreiten durch den Raum der Völkergeschichte groß machen und uns vor das Ziel der vollkommenen Verkörperung der Kinder Gottes vor dem Angesichte des ewigen Vaters stellen. J. M.

W. H. Romberg:

Hier legt mein Sinn sich vor Dir nieder.

Das Gebet des Herrn betend entfaltet. Furche-Verlag, Berlin. 101 Seiten, Taschenformat, in bieglamem Leinenband RM 1,80.

Die sieben Bitten des Unser-Vater schließen alles in sich ein, was ein Christ zu beten hat. Es ist aber ein großer Unterschied zwischen gedankenlosem Plappern und wirklichem Beten. Welche unermeßlichen Schätze das Unser-Vater in sich birgt, zeigt uns diese betende Entfaltung seines Reichs uns. Ein Diener Christi betet uns vor: wir wollen lauschen und innerlich mitgehen. — Auch dies Buch wäre ein guter Begleiter für eine stille Sonntagswanderung. E. Sch.

Ethel von Kirchbach:

Die Hausgemeinde.

Furchebucherei Bd. 19. Furche-Verlag, Berlin. 45 S. in farbigem Geschenkbund, RM 0,80

Dieses wunderschöne Büchlein Frau von Kirchbachs möchte man in möglichst vielen Häusern sehen. Schenkt es jungen Paaren, die die gemeinsame Wanderung ins Leben antreten; sie werden viel daraus lernen für das Bauen ihres Hauses auf dem Grunde des Glaubens. Besonders solche, denen es schwer werden will, die Gemeinschaft vor Gott zu finden und auszuüben; Aber auch Eltern, die schon seit Jahren mit ihrem Haus dem Herrn dienen, werden manche feine, tiefe Anregung empfangen, ohne sich alle Gedanken des Büchleins zu eigen zu machen. J. M.

Walter Lütke:

Dein Sonntag.

Furche-Bücherei, Bd. 5. Furche-Verlag, Berlin. 48 Seiten, in farbigem Geschenkbund, RM 0,80.

Für dieses kleine Büchlein müssen wir dem Verfasser dankbar sein, der es schrieb, und dem Verlag, der es so schön gestaltete, daß wir es nun gern nehmen und uns sagen lassen, wie es um einen rechten Sonntag für uns bestellt sein möchte. Lies dies Büchlein einmal durch am Samstagabend oder am Sonntag früh, vielleicht begegnet Dir der Herr darin, der Dir von neuem Deinen Sonntag schenken will, den das rasende Tempo Deiner Arbeitswoche Dir gestohlen hat. Und schenke es Deinem Freund, dem es auch so geht. E. Sch.

Deutsche Dichter von heute vor der Lutherbibel.

Erste Mappe RM 1,20; Zweite Mappe RM 1.—80. Verlag Deutscher Bibeltag, Halle a. S.

Für Freunde deutscher Dichtung und ihrer Dichter ist es recht wertvoll, einmal zu erfahren, wie diese Männer und Frauen über Luthers Bibel denken. Und die Zeugnisse, die in diesen beiden Mappen vereinigt sind, überraschen vielleicht manchen heutigen Menschen doch, wenn er merkt, daß nirgends ein Nein zu hören ist, sondern bei allen ausnahmslos wenigstens eine große Ehrfurcht vor der sprachlichen Schöpfung Luthers, darüber hinaus aber auch vor dem Geist der Bibel, oft mit wundervollen Worten bekannt, wie etwa in dem Zeugnis von Otto Briles: „Es ist die Fuge des Triumphes über Nacht und Tod, der Sieg des ewigen Lebens über den Tod.“ E. Sch.

## Unsere Postcheckkonten lauten:

für Deutschland: Berlin 63326 „Licht im Osten“, Missionsbund für Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens E. V., Wernigerode a. H.

für die Schweiz: Nr. III 4269 Bern, Missionsbund „Licht im Osten“, Bern.

für Holland: Giro 166821 „Licht in't Oosten“, Zendingbond tot Verbreiding van het Evangelie onder de Volkeren van het Oosten.

Penningmeester G. Streithorst, Weesp, Heerengraacht 20.

Der Anzeigenpreis beträgt für die 5-gelappte Millimeterzeile (22 mm breit) pro mm 7,5 Pfg. Rabatt nach Tar. B. 6. D.-A. III. B. 1936: 17000

## Anzeigen

Anz. - Annahme: Anz. - Verwaltung  
Bäcker & Sarg O. m. b. H., Stegen  
I. B. Tel. 4715. Postfch. Bln 958 61  
Anz. - Leiter: Emil Bäcker, Stegen

## Bibelschule

für Dienst i. evgl. Gemeinde, Inn. u. Auß.  
Mission, 2Jhrg. Kursus mit Abschlußprüfg. Pfarr- u. Miss.-Bräute, Schwest. u. a. als Hospitant. für kurz. Zeit gern zugelassen. Stilles Haus in groß. Garten. Kursusbeginn Anf. Okt. Prospekt durch d. Leitung  
Berlin-Lichterfelde, Finckensteinallee 27

## Erholungsheim „Gottesgabe“

Wernigerode a. H., Am großen Bleek 36



Herrliche Bergsaae. Waldnähe. Behagliche Inneneinrichtung. Liegehalle. Freundliche Bedienung. Gute Verpflegung. Tagespreis 3,50 bis 5,— RM. Bedienungszuschlag 10%. Illustr. Prospekt kostenlos.  
Missionsbund „Licht im Osten“, Wernigerode (am Harz)

Zum dritten Male klopft der

## „Dein Reich komme“ = Kalender

bei unseren Missionsfreunden an, um Begleiter durch das neue Jahr zu werden.

Der Jahrgang 1937 bringt wieder sehr schöne Bilder, dazu Worte von J. Kroecker. Die Schrift ist wieder leichter lesbar als im vorigen Jahrgang. Wir bitten schon jetzt um Bestellungen, damit bei Fertigstellung sofort geliefert werden kann. Der Kalender enthält wieder 24 Blätter mit je einem Bild und einem Ausspruch und kostet 2,— RM.

Verlagsbuchhandlung „Licht im Osten“ Wernigerode a. Harz

## Bad Godesberg a. Rhein

Haus von Below. Christl. Familienpension, Auguste-Viktoriastraße 75. Zimmer m. Pension von 4,50 RM an. Das ganze Jahr geöffnet.

Die Schriftenmission des  
Rauhen Hauses  
stellt noch einige

## Bücherboten

ein, die diese volksmissionarische Arbeit als Lebensberuf aufnehmen wollen. Bewerber (nicht unter 25 Jahren), die über die nötige innere Einstellg. verfügen, erhalten nach Auskunft durch die Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 34.

## Bad Steben (Frankenwald)

mit kohlenstoffreichen Stahlquellen.

## Christl. Pension „Rosenvilla“

nahe Kurpark. Geeigneter Platz für Müde und seelisch Gedrückte. Zentralheizung, fließ. Wasser, Garten-Liegegelegenheit. Das ganze Jahr geöffnet. Badekur Mai bis 15. Oktober. Trinkkur das ganze Jahr.

# Webwaren aus Haagen sind preiswert und gut



Artikel 2002

## Handtuchstoff

solide Gerstenkorn-Qualität mit farbiger Bordüre, 40 cm breit, p. Meter -.25

Artikel 2064

## Weißes Wäschetuch

dicht gewoben, aus reißfesten Garnen, sehr dauerhaft, überall verwendbar, sehr günstiger Preis, 80 cm breit Meter -.48

Artikel 1681

## Damenhemd

weiß mit Stickerei, Träger-Fasson, mittelgute Qualität. Größe 42 und 44, sehr vorteilhaft Stück 1.-



Artikel 867

## Frauen-Trikothemd

weiß, in Träger- und Vollachsselform, elastisch anschmiegend, aus dauerhaften Makogarnen hergestellt. Größe 42-48 Stück -.95



Artikel 2199

## Damen-schlüpfer

schöne Qualitäten, aus guten Garnen hergestellt, sorgfältig gearbeitet, schöne Farben, alle Größen Stück -.78

Artikel 2183

## Wischtuch

farbig kariert, waschecht, gut trocknend. 40.40 cm. Stück -.10

Artikel 293

## Frottier-Handtuch

in schöner, farbiger Musterung, strapazierfähig, indanthrenfarbig, gut trocknend, sehr billig, etwa 40/90 cm groß Stück -.42

Artikel 2004

## Schürzenstoff

stark u. dauerhaft, waschecht, schöne Musterung, 118 cm breit, Meter -.78

*Günstigste Stoff-Rufen*

wirtschaftliche und praktische Stücke, gute Qualitäten, für vieles verwendbar, 1/2 kg zu dem niedrigen Preis von **RM. 1.45**

Bestellen Sie sofort oder verlangen Sie heute noch unseren reichhaltigen Webwaren-Katalog

Garantie: Umtausch oder Geld zurück. Lieferung franco portofrei.

Artikel 625

## Indanthrenfarbiger Kleiderstoff

sog. Musselin, in sehr schöner Ausführung, bestens bewährt im Gebrauch, in blau- u. grügemustert lieferbar, 70 cm breit Meter -.48

Artikel 627

## Indanthrenfarbiger Dirndlstoff

garantiert waschecht, in blau-, grün-, rot-, lila- und schwarz-weißer Karo-Musterung, ein wirklich schöner Kleiderstoff, an welchem Sie Ihre Freude haben werden, etwa 70 cm breit Meter -.52

Hunderttausende von Familien sind bereits treue Stammkunden. Machen auch Sie sich unsere günstigen Angebote durch sofortige Bestellung zunutze oder verlangen Sie auf alle Fälle kostenlos unseren neuesten reichhaltigen Webwaren-Katalog.

**Textil-Manufaktur Haagen**  
 Wilhelm Schöpflin  
 Haagen 272 (Baden)